Kein Platz für einen Mann

Autor(en): **Brand, Christine**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **99 (2019)**

Heft 1066

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-868666

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

FREIE SICHT

Gretas grosser Coup

Greta Thunberg ist ein Coup gelungen. Dank ihr und den durch sie inspirierten Schülerdemonstrationen ist es wieder «in», über den Klimawandel zu berichten und zu diskutieren, die Kids haben Migration, Schulden und viele andere politische Probleme von der Medienagenda geschubst. Besonders wirksam sind die im Umfeld von «Fridays for Future» propagierten, radikalen Forderungen zum Schutz des Klimas: der Verzicht aufs Fliegen, Fleischessen oder – in diesem Kontext besonders «speziell» – Kinderkriegen. Futter für die Schlagzeilen!

Verzicht ist das Narrativ der Stunde: Wirtschaftswachstum, so die Logik, verbrauche Ressourcen und erzeuge zuvorderst Abgase. Klimaschützend sei folglich ein Verzicht auf Wachstum und damit auf Wohlstand. Grosse Stärke der Verzichterzählung: Dem Wohlstand zugunsten eines höheren Gutes abzuschwören ist ein tief im kollektiven Bewusstsein verankertes Motiv – zahlreiche Religionen predigen es. Kein Wunder, tun sich jene schwer, öffentlich Gehör zu finden, die der moralisch elektrisierenden Erzählung vom Verzicht widersprechen. Darunter vor allem: Ökonomen. Denn Ökonomen setzen Greta, Schülerstreiks und moralischen Appellen dröge Zahlen entgegen. Sie rechnen, bevor sie fordern: Was kostet der Klimawandel? Was kostet seine Bekämpfung? Die Analysen des Wirtschaftsnobelpreisträgers William Nordhaus z.B. zeigen, dass man damit zu ganz unromantischen Ergebnissen kommen kann. Was also, wenn reiche, mitunter kapitalistische Gesellschaften den Klimawandel besser bewältigen als arme? Was, wenn es Wirtschaftswachstum *braucht*, um die Katastrophe abzuwenden? Müsste es dann nicht viel eher heissen: «Wachsen für das Klima!» oder «Reich werden gegen die Katastrophe!»? Welches Kind mag das Gesicht dieser Parolen werden? Und: Gingen reiche Gesellschaften dafür auf die Strasse? Wohl kaum. Für Ökonomen und andere Freunde des Wachstums ist also Geduld angesagt – mindestens bis die Medienkarawane zum nächsten Aufregerthema weiterzieht und auch komplexe Argumente wieder eine Chance haben.

Christian P. Hoffmann
ist Professor für Kommunikationsmanagement an der Universität Leipzig und Forschungsleiter am Liberalen Institut in Zürich.

FREIHEIT – EIN GEFÜHL

Kein Platz für einen Mann

Ein väterlicher Freund von mir ist gestorben. Ein Mentor. Vor Jahren hat er mir prophezeit, dass ich dereinst vom Bücherschreiben werde leben können. Dass ich dann leben und reisen könne, wo immer ich wolle. Ich glaubte ihm nicht. Doch er hat recht bekommen. Als ich ihn zum letzten Mal sah, sprach er ein ernstes Wort mit mir. Wolle ich mein Leben freiheitlich leben, sagte er mir, dürfe ich jetzt keinen der drei folgenden Fehler begehen: «Du darfst dich nicht verlieben. Du darfst nicht heiraten. Du darfst nicht schwanger werden.»

Ich musste schmunzeln über diesen Rat eines 73jährigen Mannes an eine 45jährige Frau. Gleichzeitig wusste ich, dass er auch in diesem Punkt recht hat. Eine Beziehung mit einem Mann verträgt sich schlecht mit dem freiheitlichen Leben einer Frau, erst recht nicht, wenn sie eine Nomadin ist. Ja, mehr noch: Fast scheint mir, Frau kann nur wirklich frei sein, wenn sie beziehungsfrei ist. Denn welcher Mann schmeisst Job und Karriere hin, um der freiheitsliebenden Frau zu folgen? Ich habe etliche westliche Freundinnen auf Sansibar, deren Leben in kein Schema passen. Alle sind beziehungsfrei. Zum Beispiel Caroline, die wilde Tiere fotografiert und Safaris organisiert. Eine feste Partnerschaft? «Welcher Mann würde akzeptieren, dass ich nur vier Tage pro Monat zu Hause auf Sansibar und sonst in der Wildnis unterwegs bin?», fragt sie zurück. «Ich will keine Beziehung.» Oder Malu: Sie arbeitet entweder in einem Krisengebiet in einer Goldmine oder kümmert sich auf Sansibar um verwahrloste Tiere. Sie sagt: «Ein Mann? Das würde nicht in mein Leben passen.»

Und meine Nachbarin – gerade mal 25 Jahre alt – erklärt mir ganz ernsthaft: «Ich will mich nicht verlieben, weil ich in verschiedenen fremden Ländern leben will. Wenn ich merke, dass ich schwach werde… – töte ich die Raupen in meinem Bauch, bevor sie zu Schmetterlingen werden.» Das ist traurig, eigentlich. Doch mein väterlicher Freund würde wissend und zustimmend nicken.

Christine Brand
ist Journalistin und Krimiautorin. Sie ist öfter auf Reisen als zu Hause. In ihrer Kolumne befasst sie sich mit einem unkonventionellen Gefühl: der Freiheit.